

Über meine Arbeit in der Mehrzweckhalle 2024, ZEICHENRAUM X

Raum zeichnen

Viel zu sehen gibt es nicht. Eine weiße Linie zieht sich von der unteren Kante der Eingangswand über den Fußboden, knickt ab und endet an der unteren Kante der Längswand. Eine schwarze Linie streckt sich über die Längswand und „umgreift“ die Ecken der beiden Stirnwände. Beide Linien, man könnte sie auch als Streifen bezeichnen, sind etwa gleich breit und mit Schere oder Messer säuberlich ausgeschnitten. Die weiße ist auf den Boden geklebt, die schwarze unsichtbar auf der Wand fixiert.

Ich bin Malerin. Meine Farbigkeit hat sich allerdings schon zu Anfang meiner aktiven Zeit als Künstlerin auf die Farben Schwarz und Weiß (und ihre Zwischentöne) reduziert. Für meine eher formalen Vorhaben und Interessen empfand ich „farbige“ Farbe als störend und nicht angebracht. Schwarz und Weiß gelten als Nichtfarben, sie sind am weitesten voneinander entfernt, bilden zwischen sich somit den größten Kontrast und die größte Spannung. Ich empfinde sie als sachlich und deshalb geeignet für meine Untersuchungen.

Mich interessiert seit vielen Jahren der imaginäre Raum. Wie kann ich mit meinen Mitteln - Form, Farbe, Linie - in der Fläche Raum, Räumlichkeit, Denkräume schaffen? Meine Arbeiten haben sich auf ganz unterschiedliche Weise mit diesem Thema beschäftigt: anfangs war der Zwischenraum Thema: Positiv- gegen Negativform. Später entwickelte ich zweidimensionale Objekte, die dreidimensional wirkten. In den aktuellen Collagen zeigt sich die Räumlichkeit in gegenstandslosen Texturen. Meine Raumzeichnungen dehnen das Thema aus, in dem sie physische Raumstrukturen konterkarieren, auflösen, infrage stellen.

Im Vorfeld habe ich viele Entwürfe digital für die Mehrzweckhalle entwickelt. Einige kann man in dem ausliegenden Buch sehen. Es sind Collagen auf gedruckten Fotomontagen. Ich habe ein Modell gebaut, indem ich die Entwürfe ausprobierte. Als ich dann aber im Raum stand und anfang, meine Linien zu platzieren, stellte ich - mal wieder - fest, dass sich zweidimensionale Entwürfe nicht eins zu eins in den Raum versetzen lassen. Auch das Modell half nicht wirklich, weil es einen Unterschied macht, ob man in einem realen Raum steht, oder von oben in ein Modell blickt. Auch wollte ich nicht einen der Entwürfe möglichst getreu ausführen. So entstand mit dieser Arbeit etwas Neues, zumindest für mich.

Ich begann mit der schwarzen Linie, die die Stirn- und die Eingangswand „umfasst“. Als ich mit ihrer Form, Länge, Breite und ihrem Platz einverstanden war, suchte ich nach einer „Gegenlinie“. Die weiße Linie auf dem Boden greift das Weiß der Wände auf und schafft gleichzeitig einen neuen Raum dazwischen, oder auch eine gedachte Fläche. Der Raum kippt in die Fläche oder umgekehrt. Der Betrachter ändert mit seiner Bewegung durch den Raum den Bezug der Linien zueinander und das Gesamtbild.